bei Grimmen regelmäßig in einem alten hohlen holländischen Traubapfelbaume, wovon ich in meiner Sammlung ein Gelege von 4 Eiern habe. Der Wald (Kl. Barnekower Revier) ist von Vorland ca. $\frac{3}{4}$ Stunde entfernt. — Aluco legt in diesen Fällen vor den Menschen mehr oder minder seine Scheu ab, bleibt tags, auf dem Baume ruhend, ruhig sitzen, wenn man darunter weggeht, und schreit abends ungenirt. So kommt er auch in zwei Paaren in Greifswald vor. Ich höre ihn das ganze Jahr in der Stadtpromenade zwischen der höheren Töchterschule und dem Landgerichtshause, wie auf dem Lindenwall bei der Marienkirche. — Ein Brüten findet, wie Wiese sehr richtig sagt, nicht nur in hohlen Bäumen und selten in alten offenen Horsten sondern auch in Gebäuden statt. So glaube ich, daß das Greifswalder Pärchen vom Lindenwall auf dem Marienkirchthurme horstet. Daß aluco auf Kirchtürmen resp. in Kirchen brütet, weiß ich aus eigener Anschauung von Vorland her, und daß er in Scheunen brütet, berichtet mir Herr C. Pogge von Schweikwitz mit dem ausdrücklichen Zusätze, daß dicht benachbart ein Obstgarten mit alten hohlen Apfelbäumen sich befindet, wie auch alte Eschen und Weiden.

Aus Allem ersehen wir, daß der Waldkauz sehr verschiedenartig lebt. Den alten Pastor Zander in Barkow (Mecklenburg) hat seiner Zeit diese biologische Verschiedenheit veranlaßt, den im Walde lebenden und nistenden Waldkauz, den er vorherrschend „grau in der Farbe“ wählte, „stridulum“ zu nennen, und den in Dörfern nistenden, den er vornehmlich „röthlich“ beobachtete, „aedium“. Ich glaube, daß mein alter väterlicher Freund hier zu weit ging, da graue wie röthliche Waldkäuse sowohl im Walde wie in Dörfern vorkommen, und so wollen wir beim alten Species-Namen „aluco“ verbleiben.

Greifswald, den 26. Februar 1891.

Eine räthselhafte Erscheinung beobachtet an einem Storchenpaar.

Von L. Burbaum.

Auf dem Schornstein des Schulhauses zu Bischofsheim bei Mainz nistet ein Storchenpaar, das im vor. Jahre drei Junge ausbrachte. Zwei davon fielen herunter oder wurden vielleicht auch von den Alten herunter geworfen, so daß nur noch ein Junges im Neste verblieb. Am 30. Juni warf nun der alte Storch kurz nach einander acht Maulwürfe aus dem Neste in den Hof und am 1. Juli wieder sechs Stück. Einige Tage danach warf er wieder eine Anzahl herunter. Dies ist mir nun eine räthselhafte Erscheinung, denn wenn der junge Storch noch so klein war, daß er einen Maulwurf nicht verschlingen konnte, so hätten ja die Alten diese verzehren können und wenn sie solche nicht mochten, dann brauchten sie so viele Maulwürfe auch nicht zu fangen und in dem Neste aufzuspeichern. Mein College,

der in dem Hause wohnt, meinte nun, die Störche hätten mit diesen Maulwürfen das Nest ausgepölkert, um damit ihr Zungeß, das sich nicht mehr an den Geschwürtern erwärmen konnte, warm zu halten. Auffallend ist diese Erscheinung jedenfalls, denn wie kam es, daß sich so viele Maulwürfe zu gleicher Zeit im Neste befanden und warum hat der Storch dieselben nicht gleich herunter geworfen, als er sie nicht verzehren konnte oder mochte? Hätte mein College vielleicht recht geurtheilt? Es wäre mir sehr interessant, das Urtheil bewährter Ornithologen darüber zu hören. Uebrigens ersieht man daraus, was ein einziges Storchpaar vertilgen kann, und wenn wir den Maulwurf als ein der Landwirthschaft nützendes Thier gelten lassen müssen, so ist derselben dadurch geschadet. Ebenso merkwürdig ist es doch, wie der Storch in so kurzer Zeit so viele Maulwürfe fangen konnte, zumal bei Bischofsheim genug andere Nahrung für diesen Langbein vorhanden ist. Nachdem das Junge kräftiger geworden, kamen keine Maulwürfe mehr herunter. Entweder haben sie dann keine mehr gefangen, oder haben sie dieselben verzehrt. Das Junge ist glücklich flügge geworden und hat in Gemeinschaft seiner Eltern die Reise nach Süden angetreten. Eigenthümlich ist es auch, daß sich in jedem Dorfe der Umgegend nur ein Storchnest befindet, obgleich es doch in jedem Jahre junge Störche giebt. Wo diese alle hinkommen ist mir nicht klar. Im oberen Ried sind oft 10—15 Storchnester in einem Dorfe. Reichliche Nahrung zieht sie dort an.

Litterarisches über das Steppenhuhn,

III. (Schluß-)Revue,

nebst Original-Mittheilungen über die 1888er Invasion.

Von Paul Leverkühn.

I.

Unserem Litteratur-Verzeichniß über *Syr. paradoxus* haben wir nur wenig nachzutragen; einige Citate sandten uns freundlichst die Herren Herman Schalow und Dr. Schöff in Berlin, sowie einige Correcturen Herr Professor Dr. Wilhelm Blasius, wofür wir den genannten Herren zu besonderem Danke verpflichtet sind. Zu den in der II. Revue*) aufgezählten Belegen kommen die folgenden, zum Theil aus inzwischen erschienenen Werken, welchen wir die laufenden Nummern aus der vorigen Zusammenstellung in Klammern beifügen. Außer den früher angeführten 192 Autoren mit 425 Citaten enthält die vorliegende Zusammenstellung 77 Autoren mit 78 Citaten, im Ganzen also 506 Belege von 272 Autoren über die Wanderungen und die Naturgeschichte des Steppenhuhns vor seiner Einwanderung im Jahre 1888.

*) Monatschr. d. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt: I. Revue: 1888, XIII, S. 377—381; II. Revue: 1889, XIV, S. 343—351. 371—376. 398—406.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: [Eine rätselhafte Erscheinung beobachtet an einem Storchenpaar. 100-101](#)